

Gm. II. 6.



377

Ausführliche Beschreibung
des am 6ten May
erfochtenen glorreichen Sieges
bey Prag.

Im Lager bey Prag den 6ten May.

Wir sind zeither alle Tage höchstbeschwerliche Wege marschiret, und der König ist dem Feinde stündlich auf dem Fusse nachgegangen, dabey es nicht gefehlet, daß wir alle Tage Oesterreicher gefangen bekommen. Ja ich versichere, daß der Feind in solcher Furcht gewesen, ob wir gleich gehoft täglich eine Battaille zu liefern, und ihm zum stehen zu bringen, daß er doch alle seine Vortheile verlassen und sich über Hals und Kopf nach Prag zu retiriret hat. Wir seyn den 2ten May vor Prag angekommen, und der Feind hatte sich theils in der Stadt, theils auf der andern Seite der Stadt ins Lager festgesetzt, und stund so vortheilhaft, daß, wenn der General Feldmarschall von Schwerein ihnen nicht in den Rücken gefommen wäre, wir hier wenig ausrichten würden. Wir sind nahe genug vor Prag, und ich glaube, daß sie an vielen Orten unser Lager aus der Stadt sehen können; jedoch hat man noch zur Zeit wenig Canonen Schüsse gehört, und wir sind auch noch stille. Ob wir gleich Prag auf der grossen Seite in Gestalt eines halben Mondes belagert haben, so werden wir doch, so lange der Feind starck ist, und sich auf der kleinen Seite gelagert hat, wenig ausrichten; wir können ihre und sie unsere Schiltwachen sehen, ich glaube, daß wir uns bey Prag nicht aufhalten, sondern vielmehr den Feind verfolgen, und ihm zu schwächen suchen; jedoch der Ausgang wird es lehren. Es ist uns indessen doch lieb gewesen, daß wir hier ein wenig ausgeruhen,



ruhen, weil die Armee der Ruhe sehr benöthiget war. Den 4ten May Nachmittages um 4 Uhr ward die Trommel geschlagen, und die Feldwebels bekamen Ordre, daß 15 Bataillons vom linken Flügel so gleich die Zelter abbrechen sollten. Womit wir durch tieffe Thäler, bis auf einen Berg nahe an der Moldau des Nachts um 12 Uhr unter freyen Himmel uns lagerten; es war eine kalte Nacht, darin wir so gefroren, daß uns die Zähne geklappert haben; wir marschireten bis auf eine Anhöhe, da man einen beschwerlichen Weg in der Tiefe nach Moldau suchen mußte, woselbst die Schiffbrücken übergeschlagen wurden, dabey die Galloren zum zweytenmale gute Dienste gethan. Hier muß ich etwas bewundern und kan gar nicht begreifen, daß eine so starke Armee, wie die feindliche war, und in einer solchen fatalen Gegend, da sie uns die halbe Armee ruiniren können, Schiffbrücken übers Wasser schlagen läßt. Allein die Brücke ward um 12 Uhr fertig und die Armee fing an hinüberzugehen; es ging uns alles nach Wunsch; obgleich einige Truppen feindlicher Husaren uns verstören wolten, so wurden dieselbe doch von unsern Fußjägern bald wieder zurückgetrieben. Ich muß erinnern, daß, als wir von der grossen Seite der Stadt Prag abmarschirten, noch 40000 Mann unter den Feldmarschall von Keith stehen blieben. Da wir nun übers Wasser waren, kam uns Prag rechter Hand zu liegen; woselbst sich unsere Armee hinter einer Anhöhe eines Waldes lagerte. Die Oesterreicher hatten uns, da wir den 4. May aufbrachen, ein Blendwerck gemacht, als wenn sie Prag verliesen, die Zelter abrißten und wegmarschirten, da wir doch den 5. May ihr Lager wieder complet sehen fonten: der König als ein weiser Herr merckte aber alle ihre Anschläge, und da er so wol das starke als vortheilhaftige Lager sehr wohl recognoscierte, ward bey der Parol befohlen, daß Morgen als den 6. May wieder marschiret werden sollte. Wir sahen indessen die Husaren von dem Schwerinischen Corps ankommen, und merckten wol, daß der morgende Tag uns was neues bringen werde. Der 6. May brach an, und es schien ein warmer Tag zu werden, wir
hdt.

hörten kurz darauf einen Canonen-Schuß, welcher das Signal war, daß unser General Schwerin mit seiner Armee in Anmarsch wäre; es wurden gleich die Zelter abgebrochen, das Gewehr in die Hand genommen und links abmarschiret, weil uns Prag und die feindliche Oesterreichische Armee, welche 180000 Mann stark war, rechter Hand lag. So bald wir den rechter Hand liegenden Busch vorbeý waren, konten wir ihr Lager sehen; wir wurden gewahr, daß sie in 4 Treffen stunden, und viele Berge mit Canonen bespantzt hatten, daß es mit Erstaunen anzusehen war. Es war unmdalich dieselben vorwärts anzugreifen, weil wir vor uns nichts als tiefe Thäler, Teiche und Graben sahen und keine Canone dahin bringen konten, vielweniger auf die Berge rechter Hand, worauf sie sich rangirret hatten. Derowegen marschirte der General-Feldmarschall Schwerin immer links um, und wir schlossen uns an dessen Armee an. Hier fiel etwas merkwürdiges vor: ein hölzernes Crucifix, auf freyen Felde, war mitten auf den Wege, den unsere Armee marschirte. Auf dessen einen Arm saß eine schloß weiße Taube frisch und munter; sie ließ die Armee vorbeý gehen, ohne das sie sich bewegte, sahe mit ihren Gesichte grade in das feindliche Lager. Ich machte nebst vielen andern meine Gedancken darüber, daß sie nicht wegfliegen wolte. Wir konten vor alle den Menschen fast kein Erdreich sehen: jedoch wurden wir gewahr, daß in der Feinde Lager sehr viel Zelter stunden; unser linker Flügel zog immer weiter, und zwar so, daß wir sie nicht vorwärts, sondern auf ihren rechten Flügel in die Flanken angreifen wolten. Es war des Morgens um halb 5 Uhr, als der Herzog von Bevern mit der Avant-Garde den ersten Schuß auf den Feind brachte; da sie denn nicht glaubten, daß wir ihre grosse Armee in einen sehr vortheilhaften Lager angreifen würden. Um 11 Uhr fing sich die völlige Canonade an. Wir hatten nichts als Sumpf und Grabens, wodurch wir sehr einzeln eindringen musten um ihr erstes Treffen anzugreifen. Dieses geschah auch mit solcher Tapferkeit, daß unser linker Flügel den feindlichen rechten Flügel nach einen 2 stündigen Gefechte aus ihren Posten jagte. Allein da alle hohe Berge, welcher sehr viel waren, mit lauter Canonen und Mörsefen besetzt waren, und ihr Lager so wol in Länge als Breite sich über eine Meile extendirte, so sind uns viele Leute zu Grunde gegangen, zumal da nach gegebener Ordre unsere Leute nicht eher schiessen solten als es befohlen würde, mit aufgesteckten Bajoneten in die Feinde einzudringen. Daher wurden uns zwar viele Leute jämmerlich zugerichtet; jedoch mußte der Feind vor den Bajoneten, wann die Berge noch so hoch gewesen, und 120 Canonen darauf standen, doch allemahl flüchtig werden. Hier gerieth nun die ganze Armee an

an allen Orten ins Feuer, bald sahe man daß ein Bataillon hier, ein anders dort gegen die Berge die feindliche Artillerie attaquirte, und war unter sie so weit gekommen, daß Glück und Unglück, ja die ganze Wohlfarth unsers Vaterlandes darauf ankommen solte. Der so schöne und angenehme Tag wurde in eine so große Finsterniß verwandelt, weil so wol der Rauch des Pulvers, als auch der Staub von so vielen Menschen und Pferden die ganze Luft verdunkelte, so daß man fast keinen Menschen erkennen konnte, und war nicht anders, als wenn die Welt an diesen Tage ihr Ende erreichen solte. Unser Bataillon hatte bisher noch nichts gelitten, und alle Canonen-Kugeln waren noch über uns weggegangen; endlich aber solten wir auch die Hitze der Canonen empfinden; indem uns das Schicksaal an einen hohen Berg führete, welcher mit Canonen sehr starck besetzt war, und von selben mit Karteschen grausam auf uns geschossen wurde. Wir gingen auf die feindliche Batterie mit aufgesteckten Bajonetten, und ob wol unser Bataillon fast nicht stehen konnte, und viele zum weichen gezwungen wurden, so kam doch gleich ein ander Bataillon zum succurs; und da wieder frisch angefest ward, da mußten die Feinde mit Schande die Flucht nehmen, und ihre Canonen stehen lassen. Von dieser Zeit an, welches um 2 Uhr war, konnten die Feinde nichts mehr ausrichten, sondern sie wurden bis aufs Haupt geschlagen. Die feindliche Cavallerie hat keine Zelter davon gebracht, sie haben weiter nichts als das Hemde auf dem Leibe davon getragen, auch viele von der Infanterie haben die Zelter müssen stehen lassen, wir bekamen so viel ich weiß, 150 Canonen, alle Pontongs, gewaltig viel Pulver, Wagen, Munition und ihre ganze Krieges-Casse. Die Welt kan außser diesen Tage kein solch grausam Gefechte gesehen haben. Wir waren im Gefechte einige 70000 Mann starck, und schlugen eine Armee selbst aus ihren Lager von 140000 Mann, so würcklich auf den Plage waren, ohne die sich in und um Prag aufhielten: allein Gottlob diese gewaltige Armee mußte sich theils in Prag, theils lincker Hand der Stadt auf die Flucht begeben. Da der Fürst Moritz auf der andern Seite von Prag mit 40000 Mann stehen geblieben war, und die Feinde auf der Retirade noch mehr zusammen schloß, weil er eher über das Wasser und zum Gefechte nicht hatte kommen können, indem die Brücken nicht fertig waren, worüber er scharfe Nachfrage veranlassen hat. Gott sey Danck, der uns dem Sieg gegeben und unser Land und Kirche errettet hat.



Nf 1323
80

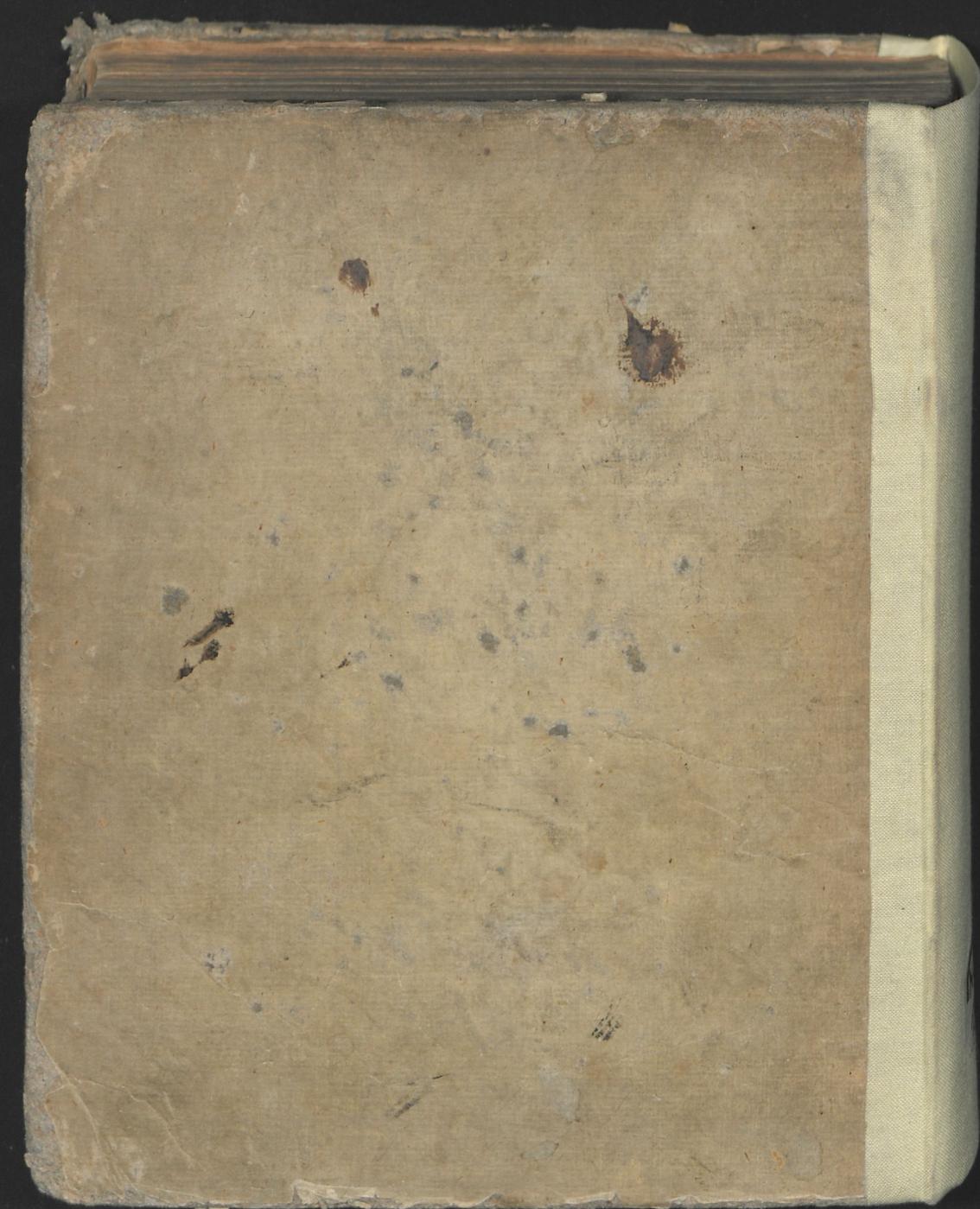
ULB Halle 3
002 711 818

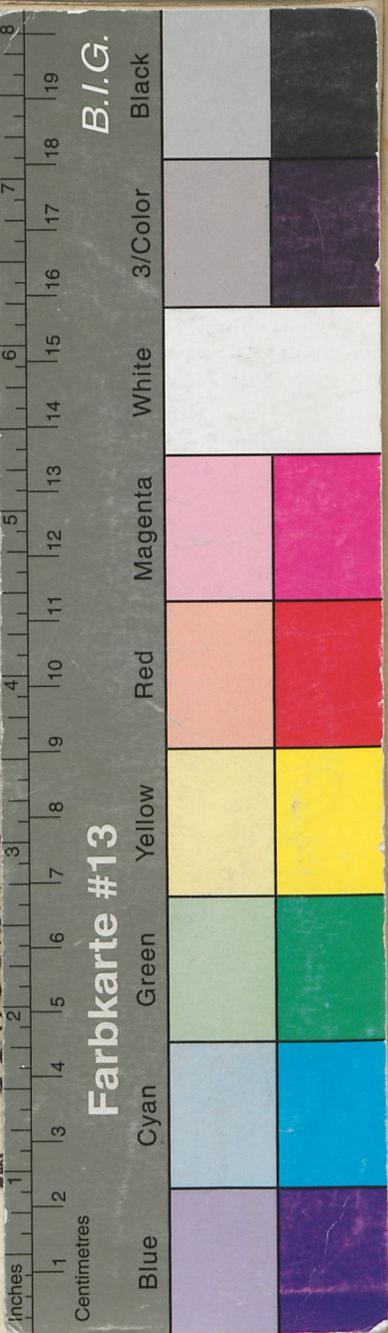


TA → OL

MC







79

Ausführliche Beschreibung des am 6ten May erfochtenen glorreichen Sieges bey Prag.

Im Lager bey Prag den 6ten May.

Sir sind zeither alle Tage höchstbeschwerliche Wege marschiret, und der König ist dem Feinde stündlich auf dem Fusse nachgegangen, dabey es nicht gefehlet, daß wir alle Tage Oesterreicher gefangen bekommen. Ja ich versichere, daß der Feind in solcher Furcht gewesen, ob wir gleich gehoft täglich eine Bataille zu liefern, und ihm zum stehen zu bringen, daß er doch alle seine Vortheile verlassen und sich über Hals und Kopf nach Prag zu retiriret hat. Wir seyn den 2ten May vor Prag angekommen, und der Feind hatte sich theils in der Stadt, theils auf der andern Seite der Stadt ins Lager festgesetzt, und stund so vortheilhaft, daß, wenn der General Feldmarschall von Schwerin ihnen nicht in den Rücken gekommen wäre, wir hier wenig ausrichten würden. Wir sind nahe genug vor Prag, und ich glaube, daß sie an vielen Orten unser Lager aus der Stadt sehen können; jedoch hat man noch zur Zeit wenig Canonen Schüsse gehört, und wir sind auch noch stille. Ob wir gleich Prag auf der grossen Seite in Gestalt eines halben Mondes belagert haben, so werden wir doch, so lange der Feind stark ist, und sich auf der kleinen Seite gelagert hat, wenig ausrichten; wir können ihre und sie unsere Schiltwachen sehen, ich glaube, daß wir uns bey Prag nicht aufhalten, sondern vielmehr den Feind verfolgen, und ihm zu schwächen suchen; jedoch der Ausgang wird es lehren. Es ist uns indessen doch lieb gewesen, daß wir hier ein wenig ausruhen,